Von der Dresdener Hygieineausstellung

Autor(en): **Riggenbach**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **19 (1911)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-546418

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 11. — XIX. Jahrgang. 1. Juni 1911.

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift
für
Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Von der Dresdener Hygieneausstellung	125
Die Entfernung Verunglückter aus elektrischen Leitungen	129
Beitrag zur Frage der Ausweiskarte	130
Richtigstellung	131
Aus dem Vereinsleben: Mülenen; Rot-Kreuz-Verein Flawil; Samariterverein Industriequartier-Zürich; IV. ostschweizerischer Hülfslehrertag in St. Gallen	132
Ordentl. Delegiertenversammlung des schweiz. Zentralvereins vom Roten Kreuz in Freiburg	134
Ein Lebensabend (Schluß)	135
Kantonalbernischer Hülfslehrertag St. Immer	136
Briefkasten	136

Von der Dresdener Hygieneausstellung.

Als ich am Donnerstag den 4. Mai abends wohlgerüstet nach langer Fahrt in Dresden anlangte, war mein erster Gang in die Ausstellung. Der sofortige Eindruck war: „Riesengroß, aber absolut unfertig, Unmöglichkeit bis zum Eröffnungstermin, am 6. Mai, auch nur einigermassen aus dem ärgsten Chaos herauszukommen".

Freitags, früh sieben Uhr, meldete ich mich im Verwaltungsgebäude; daselbst liebenswürdig empfangen, wurde mir sofort eine Legitimationskarte ausgestellt zum ungehinderten Betreten des Ausstellungsrayons.

Nun hieß es, rasch an die Arbeit. Durch die prächtige, mit uralten Bäumen eingefaßte Herkulesallee hinuntergehend, streiften meine bewundernden Blicke die mächtigen, originellen Bauten der fremden Staaten; besonders fielen mir auf: Ungarn, Oesterreich, China, Rußland, Japan, im Hintergrunde Brasilien, Spanien, Frankreich. Ueberall herrschte ein unentwirrbares Durcheinander von Kisten und Kasten, Fuhrwerken und Automobilen, dazwischen versuchten Scharen von Gärtnern vergeblich die Einfassungsbeete in Stand zu stellen, Dampfwalzen ebneten die fortwährend wieder aufgekarrten Straßen, Arbeiter aller Nationen packten mit möglichst vielem Geschrei ein und aus, kurz es war ein Treiben wie in einem aufgestörten Wespennest. Doch sieh' da, zwischen uralten Bäumen grüßt als einladende Oase ein heimeliges, behäbiges Schweizerhaus. Freundlich winkt sein breitausladender Giebel dem Wandrer entgegen. Der breite Altan ist mit weiß und roten Geranien reich geschmückt, ein alter Schweizerkrieger ist breitspurig mit unserer Nationalfahne an die Giebelwand gemalt, darunter steht die Inschrift: „Als Demut weint und Hochmut lacht, da ward der Schwyzer Bund gemacht." Darüber unsre Kantonswappen rechts und links flankiert vom Zürilen und vom Bernerbär. Nirgends Fahnenmasten und bunte Wimpel wie bei den andern Staaten, es brauchts auch nicht, auf der Altane steht's groß und deutlich:

„Der Schwyzer Hus".

Die ganze Fassade, von Herrn Kunstmaler Münger entworfen und ausgeführt, wirkt so eigenartig unter den andern ausländischen Bauten, so charakteristisch für unser Land, daß gewiß niemand, der die Ausstellung besucht, daran vorübergeht, ohne Halt zu machen.

Und nun erst das Innere, schlicht, einfach aber gediegen.

Als ich um halb acht Uhr früh eintrat, war schon alles an der Arbeit, doch war im großen und ganzen der Pavillon bereits fertig. Herr Dr. Schmid, Direktor des Eidg. Gesundheitsamtes hat hier mit seinem Stabe eine riesige Arbeit vollendet. Von den Herren, die ihm zur Seite standen, erinnere ich mich noch an seinen Adjunkten Dr. Schwab, Herrn Dr. Krummbein vom Eidg. Seruminstitut Bern; Herrn Dr. Fißler, Zürich, der als Stadtbaumeister die Städtehygiene zur Darstellung brachte; Herrn Wipf, der die Schulhygiene ausstellte. Die Mustermolkereien und die Hygiene der Milchversorgung besorgte Herr Dr. Gerber, während Herr Maler Münger und Herr Walker von Zürich, welch letzterer einen sehr bemerkenswerten Inhalationsapparat zum Ausstellungsobjekt hatte, in uneigennützigster Weise halfen, wo Not am Manne war. Sollte ich einen der Herren vergessen haben, so bitte ich um gütige Nachsicht. Auch unser schweizerische Aufseher, Herr Stucki, sowie der von der Ausstellungsbehörde gestellte Aufseher, der biedere Sachse Rauchfuß vulgo Rauchfang und Kaminschlot beteiligten sich voller Eifer an der Sache. Man sah auf den ersten Blick, hier waltet ein organisatorisches Genie, jeder wußte genau, was er zu tun hatte, jeder Maler, Tapezierer, Schreiner und Zimmermann, sogar die beiden unermüdlichen Putzfeen arbeiteten rasch, still und zielbewußt, mit Ausnahme der Frühstück- und Vesperpause. Diese scheint in Sachsen eine sehr wichtige Institution zu sein, die Arbeit ruht und nebst dem Glucksen von Bierflaschen und dem Geräusch bemmchenkauender Kiefer durchzieht den Pavillon reizvoll der Geruch nach frischen Harzveilchen (bei uns Limburger geheißen). Nun, wir Schweizer wurden zur Zeit fertig und durften mit Recht stolz darauf sein.

Meiner Wenigkeit war die Ausstellung des schweizerischen Roten Kreuzes und der Militärsanität überbunden und nur dank der Liebenswürdigkeit von Herrn Direktor Schmid, der alles hatte auspacken und bereitstellen lassen, war es mir möglich, zur rechten Zeit fertig zu werden. Ich war durch die Inspektion der Sanitätsrekrutenschule I in meiner Abreise verzögert worden und nun mußte in zwei Tagen geschafft werden, wofür viere vorgesehen waren.

Bald waren die Karte und die Embleme des Roten Kreuzes aufgehängt, bald flatterte als Wandabschluß neben dem internationalen Wimpel unser liebes Schweizerfähnchen. Die Rollbahren wurden montiert und möglichst vorteilhaft plaziert; Herr Dr. Sahli hatte die Güte, sie der Ausstellung des Roten Kreuzes anzugliedern. Schnell wurden die herbeitelephonierten lebensgroßen Puppen in Hilfskolonnensoldaten umgeformt und ihnen die Bahren angehängt, oder sie selbst darauf gelagert. Große Photographien wurden aufgehängt und manch Einer vom Militärsanitätsverein Basel könnte nun in Dresden sein Bild bewundern. Es wurden die Abschlußständer aufgestellt, Kordons gezogen und so weiter, so daß wir schon abends ausrufen konnten: „Die Ausstellung des schweizerischen Roten Kreuzes ist fix und fertig!“

Nun gieng's noch an die oberfeldärztliche Abteilung, in der das neue Gebirgssanitätsmaterial zur Aufstellung gelangte. Ein ausgestopftes Pferd wurde als Verbandkistentier gebastet, ein anderes als Kavalleriesanitätstier; die Bastkisten wurden aufgestellt, geöffnet und ihr Inhalt möglichst übersichtlich ausgebreitet. An den Wänden wurden wunderschöne Photographien einer Sanitätskompagnie angebracht, während am Boden die verschiedenen offiziellen Tragbahren ihren Platz fanden.

So ging der Freitag und ein Teil des Samstag morgens vorbei, bis es höchste Zeit

war, sich in Frack, weiße Binde und Stern zu werfen, wie die königliche Einladung besagte, (doch hatten wir Schweizer keine Sterne) zur offiziellen Eröffnung der Ausstellung durch seine Majestät König August von Sachsen.

Zeitig waren wir unter Anführung unsres verehrten Chefs im Festsaale der Ausstellung, eingekeilt in drangvoll fürchterlicher Enge, verschanzt hinter die Aussicht raubenden Hutungetüme höchst vornehmer Damen. Punkt elf Uhr ertönte vor der Halle der Fanfarenmarsch der Gardereiter, die Ankunft der allerhöchsten Herrschaften anzeigend, herein trat König August, gefolgt von seinem glänzenden Hofe und den reich behängten Spitzen der Behörden.

Herr Geheimrat Lingner, der intellektuelle Urheber der Ausstellung, der Schöpfer der wunderbaren Ausstellung „Der Mensch" und Zeichner des Gesammtgarantiefonds der Ausstellung, verlas die Begrüßungsrede, die in ein Hoch auf seine Majestät ausklang, worauf der König die Ausstellung für eröffnet erklärte.

Es folgte ein Gang durch die fertigen Teile der Ausstellung mit Ausschluß der fremdstaatlichen Pavillons, deren Eröffnung auf Montag den 8. Mai festgesetzt war.

Die Ausstellung beschreiben kann und will ich nicht, ich kann nur sagen, sie ist überwältigend großartig und großzügig, um auch nur annähernd alles zu sehen, bedarf es vieler Tage.

Nun aber zurück in unser heimeliges Schweizerhaus. Da gab es noch vieles zu tun, zu katalogisieren, zu ordnen, wissenschaftliche Apparate zu montieren, deren Konstruktion meist nur ihrem Erfinder klar ist, so daß der ganze Samstag und Sonntag bei reger Arbeit vorbeigiengen. Dafür haben wir aber am Samstag Abend einen urchigen Schweizerhock gemacht, bei dem nicht nur Limonade geflossen ist. Am meisten Arbeit machte das Katalogisieren und Ordnen der Ausstellung des Blauen Kreuzes. Die Herren hatten die Sache so kompliziert angestellt, daß der ganze Sonntag Vormittag darob vorbeiging und die ersehnte Frühschoppenzeit trocken vorbeistrich, was die Herren von der Temperenz gewiß im innersten Herzen freut.

Unterdessen hatte sich draußen alles wie durch Zauber verändert, hunderte von fleißigen Händen hatten Tag und Nacht gearbeitet; verschwunden sind Kisten und Kasten, gesäubert die Wege von allerlei Unrat, überall die elektrischen Beleuchtungen installiert, die Beete sind frisch angepflanzt, so daß man am Montag Morgen getrost die offizielle Eröffnung erwarten konnte.

Noch wartete unser am Sonntag Abend eine doppelte Ueberraschung.

Durch die liebenswürdige Bemühung von Direktor Schmid erhielten wir Eintrittskarten zur Festaufführung im königlichen Hofopernhaus. Als Glanznummer wurde die IX. Symphonie von Bethoven gegeben, mit einer Orchester- und Sängerbesetzung von etwa 400 Personen. Machtvoll klang durch das festlich geschmückte Haus das: „Freude! schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium", bei Hof und Publikum einen nicht endenwollenden Beifall auslösend. Wir hatten eine Mittelloge erhalten, von der wir direkt auf die Hofloge hinuntersehen konnten. Nachher war Empfang in den Räumen des Rathauses, offeriert von der Stadt Dresden. Wir wurden nicht satt die Pracht der Räume zu sehen und zu bestaunen. Im großen Festsaale war Cercle und hatte man da die besten Gelegenheiten, alle Berühmtheiten und die Schönheiten zu sehen und sich vorstellen zu lassen. Ein tadellos servierter kalter Imbiß nebst den nötigen Weinen feinster Marke, dem städtischen Ratskeller entnommen, sorgte für Erfrischung der Lebensgeister, so daß es bis spät in der Nacht in unsrer gemütlichen Schweizerecke lebhaft zuging.

Montag um 10 Uhr begann die Besichtigung der ausländischen Pavillons durch den König und das Direktorium. Pünktlich erschien seine

Majestät und besuchte Pavillon um Pavillon, während jedesmal die Gardereiterkapelle die Nationalhymne des betreffenden Landes intonierte. Etwa um elf Uhr verließ der König die uns zunächst liegende Ausstellung von Japan. Die Musik spielte den Schweizerpsalm und Herr Direktor Schmid erwartete den König auf der Freitreppe unsres Hauses, während wir andern, es waren außer den Aufsehern noch die Herren Dr. Schwab, Maler Münger, Herr Walker und meine Wenigkeit, im Innern in vollster Gala der Dinge harrten, die da kommen sollten.

Herr Direktor Schmid hieß den König im Schwyzerhus kurz und markant willkommen und stellte uns vor. Darauf begann der Rundgang, der König mit Herr Direktor Schmid voraus, während mir die Ehre zu teil wurde, Prinz und Prinzessin Johann Georg von Sachsen zu führen. Die andern Herren verteilten sich auf das Gefolge, das aus den allerhöchsten Würdenträgern bestand.

Die hohen Herrschaften waren sehr erstaunt, bei uns schon alles fertig zu finden und wunderten sich über die zweckmäßige und wissenschaftliche Anordnung der Ausstellung. Besonders interessierten sie sich für die Grenzsanität, das Seruminstitut, die Tuberkulosenfürsorge und nicht zuletzt für unsere neue Gebirgssanität, die ich eingehend zu erläutern die Ehre hatte. Auch das Modell der Ventilation des Simplontunnels, das elektrisch in Betrieb gesetzt wurde, machte den Hoheiten viel Spaß. Die Rot-Kreuz-Karte mit der Verteilung des Roten Kreuzes in der Schweiz und die Rollbahren fanden angemessenen Beifall. Die ausgestellten Erzeugnisse des Handfertigkeitsunterrichtes in den schweizerischen Schulen verblüfften die Herrschaften, sie hielten es für kaum möglich, daß diese Erzeugnisse von Kinderhand stammen sollten.

Sehr zufrieden mit dem Geschauten empfahlen sich nach etwa einer halben Stunde König und Gefolge mit Händedruck von uns, zum Handkuß kam es nicht, das paßt auch nicht für unser republikanisches Gefühl.

Da nunmehr die Ausstellung dem großen Publikum eröffnet war, ging es bald lebhaft in unserm Pavillon her. Die Rot-Kreuz-Sachen waren der Gegenstand eifriger Besichtigung, so kam extra nochmals der Hofmarschall und der Generalsekretär der Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Tuberkulose, Rot-Kreuz-Vorstände und Offiziere verschiedener Waffengattungen, um sich die Rollbahren vorzeigen zu lassen.

Nun endlich hatten wir auch Zeit, die Ausstellung uns anzusehen. Wie schon erwähnt, ist sie in kolossalem Rahmen gehalten, man wird nirgends fertig mit Staunen und Bewundern, auch hie und da mit Kritisieren, denn auch hier ist nicht alles Gold, was da glänzt.

Den Dienstag konnte ich noch der Besichtigung der Stadt widmen, dann schlug für mich die Abschiedsstunde; über das altehrwürdige, äußerst interessante Nürnberg reiste ich nach München, wo man als alter Student natürlich nicht vorbeidurfte, ohne dem Hofbräu einen andächtigen Besuch gemacht zu haben. Das Münchner Armeemuseum möchte ich jedermann aufs beste empfehlen, es enthält ganz wundervolle Waffensammlungen. Und nun ging's wieder mit frohem Mute nach Basel an die Arbeit. Voll des Geschauten, um vieles neue Wissen bereichert, blicke ich voll Freude auf diese unvergeßlichen Reisetage zurück, voller Dank gegen das Zentralsekretariat vom Roten Kreuz und gegen unsern Oberfeldarzt, dessen gütige Fürsorge mir den Aufenthalt an der internationalen Ausstellung für Hygiene in Dresden möglich gemacht hat.

Riggenbach.